

NOTIZBLÄTTER 7

**MITTEILUNGEN DER INTERNATIONALEN
PETER WEISS-GESELLSCHAFT**

JULI 1994

Liebe Mitglieder

Kultur ist, zu wagen. Ästhetische Erfahrung und Politik im Kunstwerk - so lautet der verheißungsvolle Titel eines Symposions, das im Herbst vom 7. - 9. Oktober in Salzburg stattfinden wird. Im Rahmen dieser sich spannend ankündigenden Veranstaltung wird am

Samstag, den 8. Oktober 1994, von 17 - 19.15 Uhr

auch die Mitgliederversammlung 1994 der IPWG über die Bühne gehen. Dieses Datum gilt es also vorzumerken.

Bereits geraume Zeit zurück liegt die Verleihung des 2. *Peter-Weiss-Preises der Stadt Bochum* an den Filmemacher Marcel Ophüls (oder in frz. Schreibweise: Ophüls). Einem breiten Publikum hat er sich 1988 mit dem eindringlichen mehrstündigen Opus *Hotel Terminus* vorgestellt, einer dokumentarischen Filmrecherche über Klaus Barbie, den Schlächter von Lyon. Für diesen Film hat Ophüls nicht nur den »Peter«, sondern 1989 auch schon den »Oskar« erhalten - zwei gute Gründe, ihn uns besser spät als nie vom Filmredakteur und Kulturjournalisten Urs Hangartner (Luzern) vorstellen zu lassen.

Ein vielversprechendes Projekt kündigt sich mit Jan Müller-Wielands Idee für eine Oper »*Die Versicherung*«, frei nach Peter Weiss, an. Durch den Komponisten selbst erhalten wir hier erste frühe Einblicke ins Werden der großen Arbeit. Es ist nur zu hoffen, daß diese Auseinandersetzung auch einmal direkt, *lebendig* geschehen und weitergeführt werden kann. Jan Müller-Wieland auf jeden Fall wäre einem solchen Gespräch nicht abgeneigt.

Nachrichten aus dem Innern des Zyklons: diverse Protokoll-Texte und die Vorstellung der eben gegründeten *Peter-Weiss-Stiftung für Kunst und Politik e. V.* sowie Buch- und andere Hinweise runden die *Notizblätter* 7 mit ein paar unwillkürlichen Ecken und Kanten ab.

bm. - Luzern, Anfang Juni 1994

Inhalt

Salzburg 1994	2
Protokoll der Mitgliederversammlung vom 4. 12. 1993 in Hamburg	4
Resümee der Vorstandssitzung vom 23. 4. 1994 in Potsdam	8
Geschäftsordnung des Vorstands der IPWG	8
<i>Peter Weiss-Stiftung</i> (PWS)	10
Grundsatz-Erklärung der PWS	10
Satzung der PWS (Auszüge)	11
Anstößige Dokumente	
Über den Peter Weiss-Preisträger der Stadt Bochum: Marcel Ophüls	14
» <i>Die Versicherung</i> « als Oper	18
Im Rückblick -	
» <i>Die Bilderwelt des Peter Weiss</i> « (Hamburg 1993)	20
Neues zu PW - gedruckt	23
Vorschau auf Tagungen und Theateraufführungen	24



Internationale Peter Weiss-Gesellschaft

Vorsitzender:

*Ulrich Schreiber, Lütticher Str. 7, 13353 Berlin
Tel.: 030.45 35 616*

Stellvertretende Vorsitzende:

Dr. Birgit Feusthuber, Neutorstr. 40, A-5020 Salzburg

Schatzmeisterin:

Christine Feyer, Hegelalle 53, 14467 Potsdam

Ehrenmitglieder:

*Gunilla Palmstierna-Weiss, Manfred Haiduk, Robert Jungk,
Olof Lagercrantz, Theo Pinkus**

Redaktion: *Beat Mazenauer, Bernstr. 12, PF, CH-6000 Luzern 11*
Gedruckt von: *Wolfgang Groß (Difo-Druck, Bielefeld)*

ISSN 0937-969X

Symposion

Kultur ist, zu wagen
Ästhetische Erfahrung und Politik im Kunstwerk

Salzburg, Freitag, 7. - Sonntag, 9. Oktober 1994

Das vorläufige Programm:

o Jean Améry

Freitag, 7.10.94, Kulturgelände Nonntal

- 11-13 h *Gerhard Scheit* (Wien): Jean Améry - Grübler des Widerstands
Stephan Steiner (Wien): In extremis. Gewalt und Gegengewalt im Werk von Jean Améry
Hans Höller (Salzburg): Wie Améry andere Autoren liest

- 14.30-16 h *Alf Schneditz* (Mailand): Jean Améry
Heinrich Ganthaler (Salzburg): Alter und Tod im Werk von Jean Améry.
 Ethische Aspekte

- 16.30-18 h Gang durch das nationalsozialistische und jüdische Salzburg

20 h, DAS KINO

Beat Mazenauer (Luzern): Staunen und Erschrecken. Peter Weiss' filmische Ästhetik - Einführung ins Filmprogramm

Anschließend gezeigt werden Dokumentarfilme, Film-Studien sowie der einzige Langspiel-film *Hägringen* von Peter Weiss. Dazu Avantgardefilme von Jean Vigo und Luis Buñuel, die Weiss selbst sehr mochte, sowie zwei dokumentarische Arbeiten über den Künstler und Schriftsteller Weiss (von Christine Fischer-Defoy / Norbert Bunge und von Burk Henning). Den Abschluß macht Peter Brooks' erregende Verfilmung von Weiss' *Marat/Sade* - Stück.

»Mit Buñuel verwandt war Jean Vigo, auch er war Realist, Realist vom Schlage derer, welche die Einheit zwischen äußerer und innerer Wirklichkeit erkennen. Auch er war einfach und direkt, kein großer Stilist, er gab das unmittelbar Erlebte wieder. Doch er hatte nicht das eruptive, heftige, unversöhnliche Temperament Buñuels. Seine Filme sind geprägt vom selben Bedürfnis nach Wahrheit, doch sie reden eine eher träumerische, meditative Sprache. [...] Wie Buñuel ist er ein Anarchist, ein Anarchist mit hohen menschlichen und moralischen Absichten, er greift die versteinerte Gesellschaftsordnung an und sucht nach neuen, freieren Lebensmöglichkeiten.«

o Kontexte und Kontraste

Samstag, 8.10.94, Kulturgelände Nonntal

- 10-13.30 h *Irene Heidelberger-Leonard* (Brüssel): Ruth Klügers *Ortschaften* in:
Weiter leben. Eine Jugend
Martin Rector (Hannover): Abschied und Absonderung. Knaben-Erziehung und Faschismus bei Peter Weiss und Georges-Arthur Goldschmidt
Jochen Vogt (Essen): Paul Celan und Peter Weiss?
Christoph Weiß (Saarbrücken): "Es müßte wohl ein Jude sein": Von der Ermittlung zu *Schindlers Liste*. Über Peter Weiss, Steven Spielberg, Auschwitz und die Deutschen

- 15.30-17 h *Sigrid Schmid* (Salzburg): Wolfgang Hildesheimer
Birgit Feusthuber (Salzburg): Peter Weiss und Anne Duden: *Das Judasschaf*

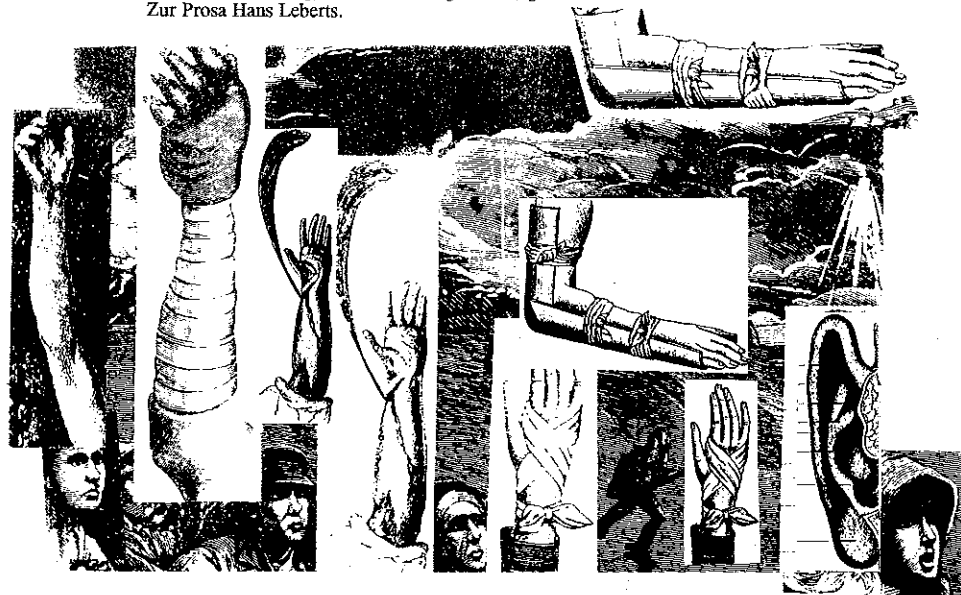
17-19.15 h Mitgliederversammlung der IPWG

20.30 h Lesung

o Widerstand und österreichische Gegenwartsliteratur

Sonntag, 9.10.94, Kulturgelände Nonntal

- 10-13 h *Renate Langer* (Salzburg): Die Schwierigkeit, mit Wolfsegg fertig zu werden. Thomas Bernhard und Österreich
Thomas Metscher (Bremen): Stimmen aus dem Höllenkreis des Holocaust. Der weibliche Name des Widerstands im Kontext
Karl Müller (Salzburg): "Ein neuer Gegenstand, ganz erneuert durch die Sicht". Zur Prosa Hans Leberts.



Protokoll der Mitgliederversammlung vom 4. Dezember 1993 in Hamburg

Anwesende

siehe Anwesenheitsliste

Sitzungsleiterin und Protokoll

Dagmar Dehmer

1. Tagesordnung

Im Rahmen der Tagesordnungsdebatte erweist es sich als umstritten, was in einer vorangegangenen Vorstandssitzung bezüglich Neuwahlen beschlossen worden ist. Es geht um die Frage, ob der gesamte Vorstand zurücktritt, um so Neuwahlen zu ermöglichen, oder ob nur der/die Schatzmeister/in nachgewählt werden soll, da Dr. Rainer Koch aus beruflichen Gründen von seinem Amt zurücktritt.

2. Bericht des Vorstandes

Ulrich Schreiber, Vorsitzender der IPWG, berichtet über die Arbeit des Vorstandes im vorangegangenen Jahr. Er berichtet über die Setzung des Gedenksteins für Peter Weiss gegenüber des Theaterhauses in Potsdam. Der Stein wurde vor rund einem halben Jahr gesetzt. Es gibt offenbar Interesse aus Schweden, dort einen ähnlichen Gedenkstein zu setzen.

Dr. Irene Heidelberger, Mitglied des Vorstandes der IPWG, berichtet über eine Peter Weiss-Tagung in Brüssel. Die Tagung wird in einem Band dokumentiert, der 1994 beim Westdeutschen Verlag (*Peter Weiss, Neue Fragen an alte Texte*) erscheinen wird.

Ulrich Schreiber berichtet über die Tagung *Die Bilderwelt des Peter Weiss*, die in Hamburg vom 3. - 5. 12. 1993, in deren Umfeld die Mitgliederversammlung organisiert wurde, stattfand. Im Argument-Verlag wird ein Band über diese Tagung und die Bilder in der *Ästhetik des Widerstands* veröffentlicht werden.

3. Finanzbericht

Dr. Rainer Koch, bisher Schatzmeister der IPWG, bezieht sich weitgehend auf die in den *Notizblättern 6* veröffentlichten Zahlen. Er berichtet, daß die Kosten der Tagung in Potsdam von 1991 beglichen sind, die Unterlagen dazu aber nach wie vor nicht vorliegen. Es ist gelungen, den Schuldenstand der IPWG zu halbieren.

Eine Entlastung wird unter der Einschränkung gegeben, daß die Kassenprüfung noch erfolgen muß. Diese Entscheidung erfolgt bei einer Enthaltung.

4. Arbeitsplanung

a. Manfred Weber, Mitglied des Vortands der IPWG, berichtet von einer geplanten Autorentagung außerhalb Zagrebs, an der kroatische, bosnische und serbische Schriftstellerinnen und

Schriftsteller teilnehmen sollen. Er schlägt eine Beteiligung an der Arbeit und der Vorbereitung durch Mitglieder der IPWG vor, da es keine finanziellen Mittel dafür geben wird.

b. Ulrich Schreiber berichtet, daß eine Tagung in Paris, die gemeinsam mit dem Goethe-Institut in Paris und einer schwedischen Institution geplant war, verschoben wurde.

c. In Salzburg soll Ende 1994 eine Tagung stattfinden, bei der es um Peter Weiss und andere Autoren gehen soll, die im Umfeld der Themen der *Ästhetik des Widerstands* gearbeitet haben. Im Rahmen dieser Tagung soll auch die nächste Mitgliederversammlung der IPWG stattfinden, auf der der Vorstand neu gewählt werden wird.

d. Ein Mitglied der IPWG schlägt vor, intensiver mit den Gewerkschaften, eventuell im Umfeld der Ruhrfestspiele, zusammenzuarbeiten und bietet seine Mithilfe an.

e. Rüdiger Sareika hat wohl Kontakte zur Dante-Gesellschaft geknüpft, um zu prüfen, ob ein Projekt einer gemeinsamen Tagung zur *Divina Commedia* bei Dante und bei Weiss möglich sein könnte.

f. Ulrich Schreiber berichtet, daß Christine Feyer der IPWG einen Raum in Potsdam im Rahmen eines kulturellen Literaturprojekts zur Verfügung stellt. Sie plant ein *Haus der Literaturen*, in dem unter anderem auch die Kleist-Gesellschaft und die Fontane-Gesellschaft ihren Sitz bekommen sollen. Frau Feyer besitzt in Potsdam eine Druckerei, in der früher die *Weltbühne* gedruckt worden ist. Es wird diskutiert, inwieweit Büroräume in Potsdam sinnvoll sind angesichts einer in alle Winde zerstreuten Gesellschaft. Christine Feyer ist Mitglied der IPWG und wäre zur Mithilfe bereit, außerdem verweist Ulrich Schreiber auf einige Mitglieder der Gesellschaft in Berlin.

g. Dr. Rainer Koch regt eine Diskussion über den Status des Jahrbuches und die sich mehrenden Tagungsbände an. Die Formen einer möglichen Zusammenarbeit sollten geklärt werden.

5. Satzungsänderungen

Die Änderungsvorschläge wurden in den *Notizblättern 6* veröffentlicht. Befaßt wurden die Änderungsvorschläge zum Vorstand, § 11 Vorstand (1). Es ging um die Zahl der Mitglieder und um die Frage, wieviele Vorstandsmitglieder anwesend sein müssen, um beschlußfähig zu sein. Es wurde von Martin Rector vorgeschlagen, daß der Vorstand aus der/dem Vorsitzenden, der/dem zweiten Vorsitzenden und der/dem Schatzmeister sowie weiteren vier Mitgliedern bestehen soll. Der stand der Vorschlag von Ulrich Schreiber gegenüber, der statt vier sechs weitere Mitglieder vorschlug.

Die Mitgliederversammlung beschloß, daß der Vorstand 7 Mitglieder umfassen soll.

Bei der Frage, wieviele Vorstandsmitglieder anwesend sein sollen, damit der Vorstand beschlußfähig ist, standen eine Vielzahl von Vorschlägen zur Debatte. Über die folgenden wurde abgestimmt:

6 Mitglieder (1:0:1, abgelehnt); 5 Mitglieder (11:11:2, abgelehnt) sowie 4 Mitglieder (22:1:2, angenommen).

Die Mitgliederversammlung wurde um einige Stunden unterbrochen und abends fortgesetzt.

6. Wahl der Schatzmeisterin

Zur Wahl stand Frau Christine Feyer. Nach der Befragung wurden Michael Hofmann und Dr. Irene Heidelberger-Leonard zur Wahlkommission gewählt. Es waren zu dem Zeitpunkt der Wahl 21 Mitglieder anwesend. Abgegeben wurden 21 Stimmzettel. Es gab eine Enthaltung und 20 Ja-Stimmen. Frau Feyer nahm die Wahl an. (Die Stimmzettel befinden sich in der Anlage.)

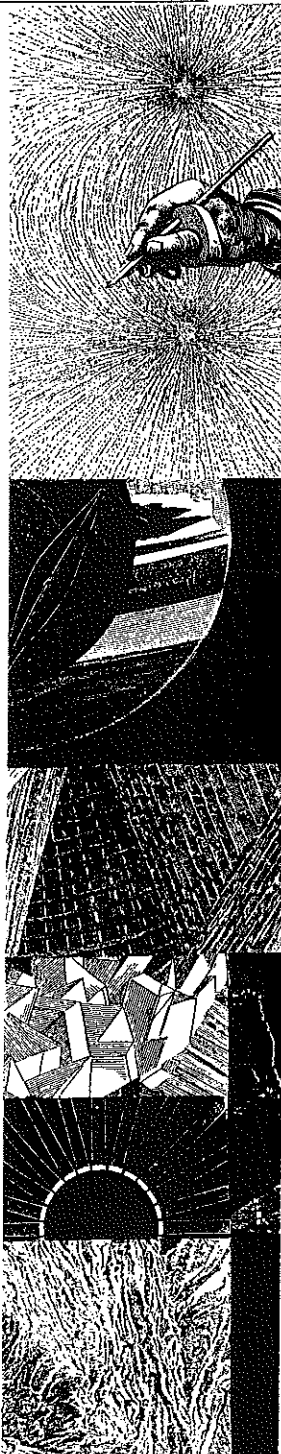
7. Sonstiges

Es wird beschlossen, daß sich der Vorstand für seine Arbeit eine Geschäftsordnung gibt. Diese GO wird der Mitgliederversammlung zur Kenntnis gegeben.

Ulrich Schreiber berichtet über den Fortgang der Diskussion über eine *Peter Weiss-Stiftung für Kunst und Politik*. Es ist geplant, in Zusammenhang mit dem Kultusministerium in Brandenburg ein Stipendium zu vergeben und darüberhinaus über projektgebundene Mittel zu verhandeln. Er berichtet, daß vor der eigentlichen Stiftungsgründung ein Verein gegründet werden soll. Es gibt eine Diskussion, in der Bedenken über eine zu enge Verzahnung in der Person Ulrich Schreibers zwischen der IPWG und der Stiftung geäußert werden.

Es wird entschieden, daß ein Rundbrief mit dem Protokoll der Gründungsversammlung des Stiftungs-Vereins und dem Protokoll der Mitgliederversammlung der IPWG verschickt werden soll (bzw. in den *Notizblättern* zu dokumentieren ist).

Freiburg, 10. Januar 1994
Dagmar Dehmer



Resümee der Vorstandssitzung vom 23. April 1994 in Potsdam

Beschlüsse und Diskussionen

1. Finanzielles

Der Überblick über die finanziellen Aussichten für das laufende Jahr sehen nach Abzug der Aufwendungen für die *Notizblätter* 7 und die Mahnbriefe sowie der Pauschale für Ulrich Schreiber derart aus, daß die Kredite (von Vorstands-Mitgliedern) zurückgezahlt werden können. Unter dem Strich bleibt ein Haben von DM 850.- (ausstehende Mitgliederbeiträge nicht eingerechnet). Der Vorstand beschließt, vorerst mit diesem Geld zu planen und zum zweiten Ulrich Schreibers Pauschale zu erhöhen (auf max. DM 300.-), rückwirkend bis Januar 1994, wenn es der Kassenstand zuläßt.

2. Jahrbuch

Diskutiert wurden auch die konzeptionelle Öffnung und der redaktionelle Wechsel des *Peter Weiss-Jahrbuches* (als Herausgeber zeichnen fürderhin Jochen Vogt und Martin Rector, als Mitherausgeber Christa Grimm, Irene H. sowie Alexander Stephan). Grundsätzlich ist die Autonomie des PWJ gegenüber der IPWG nicht anzutasten, zudem sollen Jahrbuch wie *Notizblätter* konzeptionell und inhaltlich voneinander abgegrenzt bleiben. Die Koordination soll gesprächsweise hergestellt werden.

3. Peter Weiss-Stiftung (PWS)

Ulrich Schreiber erläutert die nächsten Pläne der PWS, die unter dem Motto "*Opfer der Zukunft*" stehen: also Kindern und Jugendlichen gewidmet sein wird. Vorgesehen sind ein Kongreß zum Thema "*Macht der Kunst*" (9.- 12. Dez. in Potsdam) sowie drei Gesprächsrunden zu den Themen a) *Die Haltung der Intellektuellen zum Krieg in Bosnien*, b) *Das Deutschlandbild im Wandel* sowie c) *Macht und Geld*. Mit Erleichterung wurde aufgrund dessen die Eigenständigkeit der PWS gegenüber der IPWG zur Kenntnis genommen. Unter solchen Vorzeichen kann getrost die administrative Zusammenarbeit (in Potsdam innerhalb des Potsdamer Literaturhauses) gepflegt werden.

4. Geschäftsordnung (gemäß Auftrag der MV in Hamburg '93)

Auf Basis des Entwurfs von Koch / Mazenauer in NB 6 beschließt der Vorstand der IPWG eine Geschäftsordnung mit folgenden Wortlaut:

**Geschäftsordnung des Vorstands
der "Internationalen Peter Weiss-Gesellschaft"**

§ 1 Einberufung von Vorstandssitzungen

Vorstandssitzungen können einberufen werden von:

- (1) Vorsitz oder, bei seiner Verhinderung, vom Stellvertretenden Vorsitz;
- (2) von vier Mitgliedern des Vorstands;
- (3) die Einladung dazu muß sechs Wochen vorher stattfinden.

§ 2 Beschlüsse des Vorstands

- (1) Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mindestens vier seiner Mitglieder anwesend sind.
- (2) Bei der Beschlußfassung entscheidet die einfache Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen.
- (3) Bei Unentschiedenheit muß bei den restlichen Vorstandsmitgliedern das Votum schriftlich eingeholt werden; nach 14 Tagen verfällt die Stimme.
- (4) Der Vorstand kann im schriftlichen Verfahren beschließen.
- (5) Auf Beschluß des Vorstands kann der Beirat zu den Vorstandssitzungen hinzugezogen werden.

§ 3 Verfahren bei Vorstandssitzungen

- (1) Der Vorstand wählt eine Schriftführerin / einen Schriftführer.
- (2) Alle Beschlüsse der Vorstandssitzung sind festzuhalten, von Vorsitz und Schriftführung gegenzuzeichnen und den Vereinsmitgliedern in geeigneter Form mitzuteilen.

§ 4 Aufwandsentschädigungen:

- (1) Alle Materialkosten bis zur Höhe von DM 100.- werden gegen Abgabe der Quittung zurückerstattet. Bei größeren Anschaffungen ist das Einverständnis vom Vorsitz (bei Verhinderung: Stellvertretenden Vorsitz) und vom Schatzamt einzuholen.
- (2) Dem Vorsitz steht eine Sachkosten-Pauschale zu. Höhe und Verfahrensweise regelt die Vorstandssitzung.

Diskutiert wird auch die Einrichtung eines Beirates gemäß dem Satzungsvorschlag von Koch / Mazenauer in den NB 6 (§ 14). Der Vorstand begrüßt prinzipiell die Einrichtung eines solchen Beirates im Sinne eines beratenden Gremiums; die Ausführungsbestimmungen (insbesondere deren Mitwirkungsrechte) werden noch detailliert ausgearbeitet.

5. Projekte und Pläne

Ausführlich diskutierte der Vorstand einige Projekte, die in der nähern Zukunft realisiert werden könnten.

- a. Birgit Feusthuber stellte das Programm für Salzburg vor (vgl. vorne S. 2 - 3). Die Mitgliederversammlung findet am Samstag, den 8. 10. 94, um 17 Uhr statt.
- b. Olde Dibbern stellte das spannend klingende Projekt einer Veranstaltung in Wolfsburg Herbst 1995 zum Thema *Arbeit und Kultur* - die von der IPWG mitgetragen und in deren Kontext auch die MV 95 stattfinden kann. Schwerpunkte dieser Veranstaltung könnten PW auf der einen und vor allem das VW-Werk auf der andern Seite bilden. Die Diskussionen ergeben, daß eine enge Anbindung an das Themenspektrum *Arbeit - Produktion - Modernisierung - Technologie* erwünscht ist und erst in zweiter Priorität deren literarische Aufhebung. Themenvorschläge sind etwa:

- o Die Beziehung von Arbeit und Kultur bzw. Arbeitslosigkeit und Kultur(losigkeit)?*
- o Arbeitszeitmodelle: kulturelle Freizeit statt Maloche?*
- o Freizeitgesellschaft und Proletariat*
- o Die 40 Stunden-Woche (Ökonomisch, soziologisch)*
- o Historische Entwicklung der Stadt Wolfsburg*
- o Arbeit und kulturelle Bildung (in der Praxis bzw. in der AdW)*
- o Das sich wandelnde Gesicht der Arbeit in der modernen Literatur.*

Weitere Anregungen erbittet:

*Olde Dibbern
Hans-Thoma-Ring 20
38448 Wolfsburg - Tel. (05361) 63 338*

- c. Susanne Knoche berichtete sodann über ihre Pläne für eine gemeinsame Tagung von IPWG und Dante-Gesellschaft in Iserlohn (Herbst 1996) mit Schwerpunkt Dante-Rezeption bzw. -Forschung. Iserlohn würde dafür einen lauschigen, ruhigen Ort abgeben. Ansprechpartner sind vorerst jene Autoren und Autorinnen, die sich innerhalb der letzten Jahre zu *Dante und PW* geäußert haben. Anregungen sind erbeten an:

*Susanne Knoche
Leuteninsel 1
44134 Dortmund - Tel. (0231) 59 92 74*

- d. Weiter wurden eine Tagung zu Thomas Bernhard und Weiss (Vorschlag Ulrich Schreiber) sowie die verschobene Pariser Veranstaltung diskutiert.



Peter Weiss-Stiftung (PWS)

Seit geraumer Zeit geistert eine Idee umher, deren konkreter Gestalt bisher niemand so richtig habhaft zu werden vermochte: die *Peter Weiss-Stiftung für Kunst und Politik*.

Worum dreht es sich da? Welche Ziele verfolgt diese Stiftung? Wie gestaltet sich ihr Verhältnis zur IPWG? Fragen, die in den letzten zwei Jahren wiederholt aufgeworfen wurden - und hier erste, vorläufige Antworten erhalten.

Möglich macht solche die Konstituierung eines Vereins *Peter Weiss-Stiftung für Kunst und Politik* am 15. Dezember 1993 in Potsdam. Der Verein setzt sich zum ersten Ziel, die Errichtung einer Stiftung im rechtlichen Sinne aktiv zu betreiben. Diese Konstruktion wurde gewählt, weil so das für die Stiftung notwendige Kapital leichter aufzubringen ist. Der Verein *Peter Weiss-Stiftung* kann sich mit Veranstaltungen profilieren, um allfällige Geldgeber aufmerksam zu lassen und zu überzeugen.

Zeit also, die *Peter Weiss-Stiftung für Kunst und Politik* und ihre Zielsetzung vorzustellen.

Auf der Potsdamer Gründungsversammlung wurden ein Vorstand gewählt sowie eine Grundsatzklärung und eine Satzung diskutiert und verabschiedet.

Diesen ersten Vorstand bilden:

1. Vorsitzender: Ulrich Schreiber
2. Vorsitzender: Harald Melzer
- Schatzmeisterin: Christine Feyer.

Exakteren Aufschluß über Inhalt, Ziel und Zweck der *Peter Weiss-Stiftung für Kunst und Politik e.V.* gibt die Grundsatzklärung des Vereins, die folgenden vorläufigen Wortlaut hat:

Grundsatz-Erklärung der Peter Weiss-Stiftung für Kunst und Politik in Brandenburg

Die *Peter Weiss-Stiftung für Kunst und Politik in Brandenburg* will als europäische Institution das gerade in Deutschland spannungsgeladene Verhältnis von Kunst und Politik zum Thema einer breit angelegten Auseinandersetzung machen.

Künstlerinnen und Künstler, die eine kritische Ästhetik in ihren Genres im Osten oder Westen entwickeln, sollen in Wiepersdorf oder an einem anderen Ort des Landes Brandenburg einen Ort für ihre Arbeit und einen Austausch untereinander haben. Es sollen u. a. solche Künstlerinnen und Künstler gefördert werden, die in der Zeit des Stalinismus und Faschismus sich nicht entfalten konnten, verfolgt wurden und leiden mußten. Ferner will sich die Stiftung auf eine Förderung des künstlerischen und wissenschaftlichen Nachwuchses bemühen.

Wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit dem Thema *Kunst und Politik* befassen, sollen gefördert werden. Die Relevanz von Kunst und Kultur in gesellschaftlichen Teilbereichen, im Kindergarten, im Bildungssystem, im Städtebau und im politischen System im engeren Sinn -

um nur einige Beispiele zu nennen - soll kritisch untersucht werden, um Grundlagen für eine neue Kulturpolitik zu schaffen, in der künstlerische Produktionen nicht Appendix, sondern integraler Bestandteil des gesellschaftlichen Gefüges sein müßten.

Colloquien und Diskussionsveranstaltungen, die u. a. Künstlerinnen und Künstler mit Politikerinnen und Politikern in ein Gespräch bringen, sollen regelmäßig ebenso stattfinden wie Bildungsveranstaltungen, die Wissen über das Verhältnis von Kunst und Politik vermitteln.

Verschiedene größere Projekte sollen im Lauf der Zeit als Bestandteile der Stiftung aufgebaut werden. Das erste konkrete Vorhaben bildet das *Forschungszentrum für Fluchtursachen, Asylpolitik und Kulturwandel*, das in Zusammenarbeit mit der Universität Potsdam entstehen soll.

Die Stiftung soll ein parteiunabhängiges intellektuelles Zentrum eines neuen Deutschlands und des zusammenwachsenden Europas werden. Die bereits existierenden Ansätze von über die Grenzen (auch über die Grenzen Europas) hinweggehenden Gesprächen über die moralischen, kulturellen und wissenschaftlichen Grundlagen unseres Lebens, sollen in der Stiftung sinnfällig konkretisiert werden. Gerade in einer Zeit des Umbruchs in Deutschland und Europa ist eine so bestimmte Stiftung notwendig - vor allem hierzulande, wo die Bedeutung von Kunst und Kultur für die gesellschaftliche Entwicklung immer schon besonders umstritten war und jetzt, im Umbruch, zu schwinden droht.

Diese Grundsatzklärung dient zugleich als Satzungs-Präambel. Der Vollständigkeit halber seien hier auszugsweise auch einige Kernpunkte (zur internen Organisation) aus der Satzung der Peter Weiss-Stiftung zitiert.

Satzung der PWS (Auszüge)

§ 1 Name, Sitz und Geschäftsjahr

- (1) Die Stiftung führt den Namen »Peter Weiss-Stiftung für Kunst und Politik e.V.«
- (2) Sitz der Stiftung ist Potsdam.
- (3) Das Geschäftsjahr der Stiftung ist das Kalenderjahr.

§ 2 Zweck, Aufgaben, Gemeinnützigkeit

- (1) Die *Peter Weiss-Stiftung für Kunst und Politik e.V.* will als internationale Institution das gerade in Deutschland spannungsgeladene Verhältnis von Kunst und Politik zum Thema einer breit angelegten Auseinandersetzung machen.
- (2) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke i. S. des Abschnitts »Steuerbegünstigte Zwecke« der Abgabenordnung.
- (3) Zweck des Vereins ist:
 - a) Die Förderung von Kunst und Kultur (durch Organisation von Kulturveranstaltungen, Anregung von künstlerischen Interpretationen, Förderung von Künstlern) sowie

b) die politisch-ästhetische Bildung (durch Herausgabe von Publikationen, Unterstützung von Forschungsvorhaben, Bildungsveranstaltungen, Tagungen, Förderung von Wissenschaftlern).

- (4) Der Verein ist selbstlos tätig. Er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch sonst keine Zuwendungen aus den Mitteln der Gesellschaft. Keine Person darf durch Verwaltungsausgaben, die den Zwecken des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 5 Mitgliedsbeiträge

- (1) Die Stiftung erhebt keine Mitgliedsbeiträge. Die Mitglieder sind gehalten, der Stiftung Spenden, auch durch Dritte, zukommen zu lassen.

§ 7 Mitgliederversammlung

- (1) In der Mitgliederversammlung hat jedes Mitglied eine Stimme. Zur Ausübung des Stimmrechts kann ein anderes Mitglied schriftlich bevollmächtigt werden.
 (2) Die Mitgliederversammlung ist für folgende Angelegenheiten:
 a) Genehmigung des vom Vorstand aufgestellten Haushaltsplanes für das nächste Geschäftsjahr; Entgegennahme des Jahresberichts des Vorstands;
 b) Wahl und Abberufung des Vorstands;
 c) Beschlußfassung über Änderung der Satzung und über die Auflösung der Gesellschaft;
 d) Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung;
 e) Entscheidungen über die ihr vorgelegten Anträge.

§ 12 Zuständigkeit des Vorstands

Der Vorstand ist für alle Angelegenheiten der Stiftung zuständig, soweit sie nicht der Mitgliederversammlung der Stiftung übertragen sind. Er hat insbesondere folgende Aufgaben:

- a) Vorbereitung und Einberufung der Mitgliederversammlung;
 b) Ausführung von Beschlüssen der Mitgliederversammlung;
 c) Aufstellen des Haushaltsplanes, der Buchführung, Erstellung des Jahresberichts;
 d) Beschlußfassung über sämtliche Rechtsgeschäfte.

Potsdam, den 15. 12. 1993

Bisher haben etliche prominente Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Wissenschaft ihr Interesse an einer Mitwirkung im Rahmen des Stiftungs-Kuratoriums bekundet.

Für die Mitglieder der IPWG von besonderem Interesse sind jene Sätze, die sich zum Verhältnis der beiden Vereine äußern. Explizit hält das Gründungsprotokoll der PWS fest,

»daß sich die Stiftung nicht in Konkurrenz zur Internationalen Peter Weiss-Gesellschaft sieht, sondern grundsätzlich eine positive und kooperative Haltung zu dieser Gesellschaft einnimmt. Mögliche unterschiedliche Aufgabenfelder sollten spezifiziert, die Aktivitäten aufeinander abgestimmt werden.«

Noch sind diesbezüglich nicht alle Unsicherheiten und Unwägbarkeiten ausgeräumt; die Praxis muß erst weisen, ob ein sinnvolles und produktives Nebeneinander möglich ist. Immerhin verraten die beiderseitigen Pläne für dieses und das nächste Jahr eine divergierende Schwerpunktsetzung, was doch Anlaß zur Hoffnung gibt: der Sachbezogenheit der IPWG antwortet die Zielsetzung verstärkter öffentlicher Wirkung der *Peter Weiss-Stiftung* (vgl. die Zusammenfassung der Potsdamer Vorstandssitzung, Punkte 3 und 5, S. 7 - 9).

Wir werden es sehen und erleben. Auf jeden Fall sind weitere Anstrengungen, Diskussionen und Ideen notwendig, um die Verhältnisse zu klären.

Vom 9. - 11. Dezember 1994 veranstaltet die PWS in Potsdam eine Tagung über die
 »Macht der Kunst«



Ein Hinweis für Sammler!

Erstausgaben von Peter Weiss' schwedischen Büchern sind käuflich erwerbbar. Das Versandantiquariat Helmut Rödner bietet an:

- *Från ö till ö*. Stockholm, Bonniers Förlag 1947, 80 S., ill. (unaufgeschnitten DM 480,00).
- *Avantgardefilm*. Stockholm, Wahlström & Widstrand 1956, 147 S., zahlr. Abb. (neuwertig DM 550,00).
- *Duellen*. Stockholm, Privatdruck (Björkmans Eftf) 1953, 113 Seiten, ill. (unaufgeschnitten, neuwertig DM 460,00).

Anschrift: Versandantiquariat Helmut Rödner, Postbus 9700, NL - 2003 LS Haarlem (Tel. 023.35 48 07)

Anstößige Dokumente

Über den Peter Weiss-Preisträger der Stadt Bochum: Marcel Ophüls

Ein Porträt von Urs Hangartner

Woody Allen und Diane Keaton gehen zusammen ins Kino. Er ist der erfolgreiche Filmer Alvy Singer, sie spielt die Titelrolle in *Annie Hall* (*Der Stadtneurotiker*). Im 1976 produzierten Allen-Film wird nach einer Kinowarteschlangen-Pointe (mit Marshall McLuhan) direkt auf die Leinwand geschnitten. Es läuft der Vorspann zu *The Sorrow and the Pity* (Copyright 1972, Marcel Ophüls, André Harris 1969), Untertitel *Chronicle of a French Town during the Occupation*. Wieder Schnitt, Schlafzimmer. Alvy aus dem Off zu Annie: "Die von der Résistance haben ganz schön was aushalten müssen. Stell dir vor: jeden Tag die Chansons von Maurice Chevalier!" Sie: "Durch den Film habe ich irgendwie Schuldgefühle." - Er: "Tja, das ist ja auch der Sinn der Sache."

Diese Kino-Sequenz aus dem ersten großen Erfolgsfilm (4 Oscars 1978) des jüdischen Filmemachers aus New York demonstriert mehr als einen auf den ersten Blick vielleicht billig anmutenden, typischen Allen-Witz. "The Sorrow..." ist nämlich nicht nur einer der Lieblingsfilme der Filmfigur Alvy, der Dokumentarstreifen gehört auch zu jenen Werken, die von Regisseur Allen hochgeschätzt werden. Diese Wertschätzung des Regisseurs Marcel Ophüls zeigt sich ganz konkret darin, daß Woody Allen wiederholt Produktionen von Ophüls finanziell unterstützt hat.

Marcel Ophüls macht nicht populäre Filme wie sein Förderer Woody Allen. Nicht nur bezüglich Publikum, auch bezüglich seiner Auftraggeber. In der schweizerisch-deutschen Co-Produktion *Le Chagrin et la pitié* (so der französische Originaltitel von "The Sorrow...") behandelt Ophüls aufgrund von 30'000 Meter gedrehtem Zelluloid-Material und von historischem Dokumentarmaterial die in Frankreich heiklen Themen von Résistance und Kollaboration am Beispiel der in der Nähe von Vichy gelegenen Stadt Clermont-Ferrand. Ophüls wagt es im Film, einen Mythos zu hinterfragen, der Lüge nachzugehen und an Legenden zu kratzen. Die schließlich viereinhalb Stunden dauernde Dokumentation war von der französischen Fernsehanstalt O.R.T.F. in Auftrag gegeben, jedoch nicht finanziert worden (zur ersten Ausstrahlung bei O.R.T.F. kam es im Jahre 1981!).

Erfahrungen mit ähnlichen *Schicksalsbegebenheiten* sollte Ophüls weiterhin machen. Denn er läßt es sich nicht nehmen, in seinen dokumentarischen Werken immer wieder unangenehmen Schuldfragen nach- und auf den Grund zu gehen, als "parteiischer Chronist", wie er sich bezeichnet, der in der Interviewer-Rolle dezidiert einen Standpunkt einnimmt. Eine Art Ophülsches Markenzeichen: seine witzig-sarkastische Form der Vermittlung.

Der in Deutschland 1927 geborene Marcel Ophüls emigrierte 1933 mit seinen Eltern nach Frankreich und verbrachte die Jahre 1941 bis 1944 in Hollywood. Wieder in Frankreich,

inzwischen Bürger der USA, assistiert Ophüls bei Filmregisseuren wie Julien Duvivier, Anatole Litvak und Max Ophüls, seinem Vater (*Lola Montez*, 1955 u.a.). Ophüls arbeitet als Fernsehregisseur in Deutschland, Frankreich und der Schweiz und realisiert 1964 seinen ersten von zwei Unterhaltungsfilmen (*Peau de banane* mit Jeanne Moreau und Jean-Paul Belmondo). Nach einem anschließenden Flop mit Eddie Constantine (*Feu de volonté*, 1964) ist Ophüls vorübergehend arbeitslos, bis er fürs französische Fernsehen Nachrichtenbeiträge filmt und einen abendfüllenden Dokumentarfilm über München anno 1938 dreht. Aus dem Folgeprojekt innerhalb einer geplanten Reihe zu historischen Themen entsteht *Le Chagrin et la pitié*. 1972 folgt *A Sense of Loss* zu den Ereignissen im nordirischen Ulster.

1973 beginnen die Arbeiten für *The Memory of Justice*. Thema: die Nürnberger Prozesse. Im 1976 fertiggestellten, knapp fünfständigen Film zieht Ophüls angesichts der Fokussierung auf die Nazigreuel Parallelen zu weiteren kriegshistorischen Untaten und zieht Vergleiche mit dem Verhalten französischer Truppen in Algerien oder US-amerikanischer GIs in Vietnam. Was er tut, ist die Frage der "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" vom einen Fall auf andere auszuweiten. Die Produzenten des Films verweigern eine Veröffentlichung von *The Memory...*; es gelingt Ophüls aber, eine Kopie des Films aus London herausschmuggeln zu lassen und damit in New York einige Privatvorführungen zu organisieren. Ophüls entschließt sich, nie mehr Dokumentarfilme zu drehen und hält statt dessen Filmvorlesungen an der Universität von Kalifornien in Santa-Barbara.



Er sollte auf seinen Entschluß zurückkommen. Zwischen 1985 und 1988 arbeitet er am 1989 uraufgeführten *Hotel Terminus - Zeit und Leben des Klaus Barbie*. Was zuerst nur eine Berichterstattung der Barbie-Prozesse in Lyon werden sollte, ist letztlich zum mehr als vierständigen, mit US-amerikanischem Geld produzierten Film ausgewachsen. Nachgezeichnet werden im vielbeachteten und vielgerühmten Werk anhand von Interviews mit Zeitzeugen das Leben, die Karriere und die Flucht (1951 nach Bolivien) von Gestapo-Chef Barbie. Ophüls zeigt sich seiner Methode treu als hartnäckiger Interviewer, der unnachgiebig nachfragt, die Täter, Mitwisser und Verschleiер bedrängt und in Widersprüche verwickelt. So wird der Film zum Instrument der Enthüllung und Entlarvung, zugleich zum Medium der Hoffnung auf Gerechtigkeit, welches auch das Kinopublikum auf diese Idee verpflichtet.

Brandaktueller Historie hat sich Ophüls schließlich in seiner 135minütigen Dokumentation für die BBC genähert: In "Novembertage" (1990) ist der Fall der Berliner Mauer Thema des anstößigen Dokumentaristen Marcel Ophüls.



Der Peter-Weiss-Preis der Stadt Bochum wird alle zwei Jahre von einer unabhängigen Jury vergeben. Erster Preisträger war 1990 George Tabori; Marcel Ophüls wurde der Preis als zweitem zugesprochen. In der Urteilsbegründung heißt es: *Ophüls bringt die quälenden Dinge von gestern und die unwägbareren Verhältnisse von heute zum Tanzen. Seine Wurzeln im deutsch-jüdischen Bürgertum, seine Liebe zur französischen Aufklärung und seine angelsächsische Prägung begründen eine filmische Praxis, die Erkenntnis als einen 'Akt der Befreiung' ermöglicht - und eine Heiterkeit am Rande des Abgrunds, die nicht mit Gelassenheit zu wechseln ist. Sein Spiel mit den filmischen Formen ist sehr ernst. Die oft ironisch pointierte Montage, die burlesken Szenen in seinen Filmen befreien unseren Blick für das komplexe, widersprüchliche, facettenreiche Material der Biographien, für die er sich interessiert. Ophüls nimmt Stellung, aber ohne Dogma und frei von Larmoyanz. (...) Das Verstörte und Zerstörte wird ohne Pathos dargestellt; die komödiantisch präsentierten Szenen können den Betroffenen nicht als Entlastung dienen; die Geschichten als Geschichten des Überlebens stehen gegen Resignation und Ohnmacht. Sie sind damit der notwendige heutige Beitrag von Marcel Ophüls zur 'Ästhetik des Widerstands'.*

Aus einem Gespräch von Thomas Rothschild mit Marcel Ophüls

-T. Rothschild: *An einer zentralen Stelle ihres neuen Films [Hotel Terminus] fragen Sie danach, und zwar insistierend, ob Juden und Nazis nur noch eine Angelegenheit von Juden und Nazis seien...*

M. Ophüls: Es ist interessant, wie Sie die Frage in Erinnerung haben. Die Frage ist auf englisch, und sie wird einer amerikanischen Staatsanwältin in Brooklyn gestellt, die die erste Arbeit in Amerika gemacht hat, zu sehen, welche Komplizitäten bestanden haben, die es ermöglichten, Nazis in die Vereinigten Staaten zu bringen. Deshalb stelle ich ihr die Frage, weil sie mich damals beschäftigte, und die Frage heißt genau: "Jews an old Nazis". Also warum Juden - von jeder Generation - und Nazis - nur alte Nazis. Das ist schon ganz genau berechnet, diese Frage, weil man davon ausgehen möchte, daß Juden sich betroffen fühlen, auch junge Juden, weil ja auch die angebliche jüdische Rechthaberei und angebliche shylock-artige Gefühle von Recht und Rache, die sehr leicht gleich wieder zu antisemitischen Tendenzen führen, den Juden gerne angekreidet werden. Junge Juden - alte Juden. Aber Nazis: nur alte Nazis. Denn die Kinder dieser Nazis - die gehören wieder zu den Leuten, die behaupten, daß sie das alles gar nichts angeht, weil sie ja nicht geboren waren. Und deshalb die Frage. Daß ich die Frage stelle, bedeutet ja nicht, daß ich meine, daß es so sei, sondern nur, daß ich gerne von dieser Frau eine Antwort haben möchte.

-Und was ist Ihre Meinung zu der Frage?

Meine Meinung ist das, was ich vorhin schon sagte: daß die Leute, die behaupten, untereinander und anderen gegenüber, daß es sie nichts angeht, sich selbst belügen und andere belügen. Um andere zu belügen, muß man ja sehr oft zunächst einmal eine große Arbeit des Selbstbetrugs leisten.

-Nun geht ja leitmotivisch durch Ihren Film genau diese Frage, ob man nach vierzig Jahren immer noch über die Vergangenheit reden soll. Viele ihrer Interviewpartner lehnen das eben ab. Welche Notwendigkeit sehen Sie darin, sich heute mit einer Geschichte zu beschäftigen, die vier Jahrzehnte zurückliegt?

Na, da gibt es vieles. Erstens, daß sie wirklich einen zentralen Punkt in unserem Jahrhundert oder überhaupt in der modernen Zeit darstellen: die Gaskammern. Nicht umsonst kommt bei der Libyenaffäre der Begriff "Auschwitz im Sand", wo Herr Augustin sich blamiert und dann zurück marsch, marsch machen muß und überhaupt die ganze deutsche Öffentlichkeit zurück marsch, marsch machen muß. Das sind alles keine Zufälle, das ist das Schicksal unseres Jahrhunderts und bleibt zentral. Warum jetzt nochmal? Ja, weil die Leute sterben. Der Barbie wird in ein paar Jahren tot sein und die Leute, die er gefoltert hat und die Leute, die aus Auschwitz zurückkommen sind, natürlich auch. Das Bewußtsein der sogenannten biologischen Lösung in Büchern und Film drängt dann die Leute, darüber Auskunft zu geben. Aber es werden natürlich auch sehr viele Mißverständnisse gleichzeitig hochkommen. (...)

-Am Ende Ihres Films erzählt eine Lyoner Jüdin, wie eine Nachbarin sie, wenn auch erfolglos, retten wollte, als sie, dreizehnjährig, mit ihren Eltern verhaftet und deportiert wurde. Diese Nachbarin sieht man nicht, aber ihr widmen Sie den Film. (...) Ist das so zu verstehen, daß Sie den Namenlosen, die auch im Nationalsozialismus sich in ihrem Bereich heldenhaft verhalten haben, ein Denkmal setzen wollten?

Ja, ich glaube schon, es so zu verstehen. Umso mehr so zu verstehen, als das bei Lord Jim von Joseph Conrad, wie im Fall von Madame Bontout, wie auch im Fall von Madame Serre, die nichts getan hat, Entscheidungen sind, sie man in dreißig Sekunden treffen muß, und die umso heroischer sind, weil man sie eigentlich ein ganzes Leben lang vorbereiten müßte. Schrecklich, grausam.

-Aber indem Sie nun, auch schon in Ihren früheren Filmen, vor allem die prominenten Schuldigen festnageln - festnageln durch Interviews, in denen sie Sachen preisgeben, die sie normalerweise nicht sagen würden -, indem Sie andererseits den namenlosen Helden ein Denkmal setzen, geben Sie auch eine bestimmte Interpretation des Nationalsozialismus, nämlich eine, die er Kollektivschuldthese entgegengesetzt ist.

Absolut, ja. Das ist auch im letzten Teil des Jahrhunderts das, was wir als deutsche Juden - wenn ich mich jetzt vorläufig, einen Moment mal, dazurechnen darf - ich bin Franzose (...) - beitragen können, das ist ein Beitrag, den wir machen sollten, auch anderen Juden gegenüber, auch in Israel, auch in New York, auch gegenüber marokkanische Juden: daß wir aus unserer Erfahrung wissen, daß es das nicht gibt. Das ist auch der Beitrag, den der Bettelheim in Chicago leistet, wenn er *The Informed Heart* schreibt und sagt, man muß auch noch im KZ zwischen dem einen SS-Wärter und dem anderen SS-Wärter den Unterschied machen können, auch aus psychoanalytischen Gründen, auch aus Gründen des Selbsterhaltungstriebes. (...) Leben bedeutet nicht nur Schuld, sondern Launen, Verantwortung, Grenzen zu setzen, zu wissen, daß jeder Mensch sein eigenes Leben hat, seine eigene Norm und dadurch auch seine eigene Verantwortung. Damit muß man rechnen. Das ist doch das Leben, das ist die Dramaturgie des Lebens.

(Quelle: *Filmbulletin* 1989, Heft 2, S. 51-55)

»Die Versicherung« - Peter Weiss' ungebärdiges surrealistisches Stück als Musikdrama? Keineswegs unvorstellbar, wie das Opern-Projekt des Komponisten Jan Müller - Wieland zeigt.

» Läusegekräusel, Wanzenanzen, es juckt, es juckt, ich kratze, ich kratze. Was steht ihr da rum und glotzt. Tut was, tut was. Glaubt ihr, Tisch und Stühle fliegen nur so vor euch hin. Da an der Wand. Brischiett, Bischteine, Suhrstütze, Buhlsteine. Seid ihr denn blind, da an der Wand, mehmts in die Hand, bellt die Steine auf, dreht das Brett lauf. Das juckt, das juckt. «

»Die Versicherung« als Oper

von Jan Müller - Wieland

Vor ca. drei Jahren begann meine konkrete Suche nach einem abendfüllenden Opernstoff. Nach einer komischen Oper in einem Akt: *Der Kammerjäger* nach einer Posse von Wedekind, sowie einer mythischen Kammeroper: *Kain*, suchte ich nun einen neuen Stoff, der den »*Theatrum mundi*«-Aspekt grenzenlos berücksichtigt. Schließlich entdeckte ich *Die Versicherung*. In diesem Stück hat der junge Peter Weiss einen Atem, der sich mit meinen momentanen musikalischen Vorstellungen deckt. Weiss schwankt in dieser wilden Satire noch zwischen den Künsten und politischen Strukturen. Das gesamte Drama hat eine dermaßen anarchische Wucht und kokettiert derart mit dem Irrsinn der Menschheit, daß sich hier eine musikalische Bearbeitung geradezu aufdrängt. Die Vertonung wird ein paar Jahre dauern und der Ort der Aufführung steht noch nicht fest. Darüber später einmal mehr.

Ich sehe *Die Versicherung* in jungfräulicher Verbindung zu *Marat / Sade* und zur *Ästhetik des Widerstands*. Vieles, was in diesen beiden literarischen Meilensteinen ausgereift seinen Höhepunkt erlangte, wird in der *Versicherung* erst harsch, rau und knapp angerissen. Eine ausgezeichnete Ausgangslage für die Vertonung. Zudem erweist sich die Episodenform des Dramas als sehr günstig für meine Arbeit.

Die Versicherung dramatisiert den Schwebezustand einer offenen Gesellschaft, die sich in ihrem Wohlstand scheinbar sicher fühlt, im Verlauf des Stücks aber allmählich von ihrer eigenen Dekadenz und fehlenden Moral sowie von ihrer Jugend zersetzt wird.

Die Musik dazu müßte viel von der Weiss'schen Liebe für das Jahrmarktreiben haben; und sie müßte die gute Laune dieser *versicherten* High-Society mit einer adäquaten Tanzmusik darstellen, die im Verlaufe der Vorstellung immer wilder und immer jugendlicher wird - denn der Held auf der Bühne ist der junge Mann Leo. Er ist es auch, der gegen Schluß hin (Szene XVII) die Revolution ausruft.

» LEO (springt auf, eilt zum Fenster. Lacht.) Jetzt gehts los. (Schreiend) Es lebe die Revolution. Die Stunde der Freiheit hat geschlagen. Die Tyrannen sollen vernichtet werden. (...) Es lebe die Revolution. Bewohner der Stadt - die Freiheit bricht an - stürzt die Tyrannen. (Er klettert aus dem Fenster.) «

Wie dieser Ausruf zu empfinden ist, macht die Poesie des Dramas aus. Frau Palmstierna-Weiss wies mich darauf hin, daß Leo ein Löwe ist und in dieser Gestalt auch in vielen Bildern und Collagen von Weiss aus den fünfziger Jahren auftaucht. Leo verkörpert demnach das Blutige, Tierische im Menschen, den inneren Schweinehund. Er ist eine Abart des Herakles - ein widersprüchliches Freiheitssymbol, ein Rudi Dutschke, eine klirrende Fahne, ein höllischer Engel (wie in Pasolinis *Teorema*). Aber er läßt sich heute auch als brutaler Neonazi sehen. Leo treibt die Verunsicherung voran und die Musik muß seinen Gang durch die Betten und Institutionen seiner Gesellschaft scharf, feurig und vehement unterstützen. Dieser Leo will sich Luft verschaffen, reißt die Fenster auf, jagt ins Offene. Seine Kompanie ist das Orchester im Untergrund (im Orchestergraben). Das nährt sein Selbstbewußtsein.

Für meine kompositorischen Vorhaben bedeutete dieser »*Sturm und Drang*«-Text einen ungeheuren Fund und ich freue mich, daß ich damit auf soviel Anteilnahme stoße und daß Frau Palmstierna-Weiss mir *versicherte*, ihr Gatte hätte eine Vertonung der *Versicherung* sehr begrüßt. Wenn man auf diese Weise das recht zur Vertonung zugesprochen erhält, kann man es kaum erwarten, die Sache in Angriff zu nehmen.

Jan Müller - Wieland, Berlin im Mai 1994



Peter Weiss: [Ausschnitt aus] *Odysseus*, 1946 (Tempera auf Papier, 23 x 39 cm)

Jan Müller - Wieland, geb. 1966 in Hamburg; Kompositions- und Dirigierstudium an den Musikhochschulen von Lübeck und Köln bei Friedhelm Döhl und Hans Werner Henze (1986-91). Stipendiat an der *Cité Internationale des Arts* in Paris, das *Tanglewood-Music-Centers* in Boston sowie der *Villa Massimo* in Rom (1991-93). Er lebt seit Herbst 1993 freischaffend in Berlin. Seine Werke sind beim SIKORSKI-Verlag in Hamburg zu erhalten.

In Mainz wird am 5. September 1994 seine 4. Symphonie uraufgeführt und am 9. September gelangt in der Berliner Parochial-Kirche sein 2. Streichquartett mit Bariton nach Texten des Ostberliner Dichters Flanzendörfer (1962-88) zur Erstaufführung.

» Die Nähmaschinen rotieren... «

Im Rückblick

»Die Bilderwelt des Peter Weiss« (Hamburg 1993)

Die Tagung »Die Bilderwelt des Peter Weiss«, die vom 3. - 5. Dezember 1993 im Hamburger Literaturhaus stattgefunden hat, wird insgesamt als eine gelungene, lebendige und vielfältige Veranstaltung in Erinnerung bleiben. Wenn sie in der Kritik dennoch widersprüchlich aufgenommen wurde, so beruht dies nicht zuletzt auf unterschiedlich gelagerten Erwartungen.

Stefan Howald schrieb im Zürcher *Tages Anzeiger* unter der Überschrift "Keine Zeit für Helden. Spannende Peter-Weiss-Tagung in Hamburg":

Die Aktualität des Werks von Peter Weiss hartnäckig betont zu haben, ist eine Verdienst der rührigen internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft. Es war schon immer ihr Anspruch gewesen, die Vielfalt der Beschäftigung mit Peter Weiss zu fördern, sich weder einzubunkern im Elfenbeinturm der Wissenschaft, noch den Maler und Filmr Weiss hinter dem Schriftsteller vergessen zu lassen. Auch die dreitägige Tagung im Literaturhaus Hamburg hatte mehrere Schwerpunkte. So wurde auch eine umfassende Auswahl von Weiss-Filmen aus den fünfziger Jahren gezeigt.

Von der Debatte her standen die neun Vorträge zum literarischen Werk im Mittelpunkt. Sie machten endgültig klar, dass die Zeit der Heidenverehrung vorbei ist. Von Spezialstudien abgesehen, setzte sich die Mehrzahl der Beiträge mehr oder weniger kritisch mit Peter Weiss auseinander.

Anhand der erst posthum veröffentlichten Tagebuchaufzeichnungen der »Rekonvaleszenz« wurde thematisiert, in welchem prekären Verhältnis kritische Selbstanalyse und politisches Projekt bei Weiss standen. Eine genaue Textanalyse des berühmten Eingangskapitels der »Ästhetik des Widerstands« erbrachte, wie dem explizit patriarchatskritischen Weiss auf einer tieferen Ebene Bilder unterlaufen, in denen Fragen als männerbedrohend und angsterregend erscheinen. Sich teilweise ergänzende, teilweise entgegengesetzte Beiträge zu den geschichtsphilosophischen Ansätzen spannten die Positionen von Weiss zwischen dem explizit patriarchatskritischen und existenzialistisch geprägten Geschichtsmythologie auf.

So wurde auf Widersprüche und Brüche hingewiesen; um zugleich den Reichtum des Werks zu betonen. Denn die antitotalitäre Stossrichtung von Peter Weiss muss auch die eigenen Gewissheiten immer wieder in Frage stellen. Das Werk ging so als ständige Beunruhigung glänzend aus der Kritik hervor.

Jörg Magenau hielt dem im Berliner *Freitag* unter dem Titel "Hochtrabend marginal. Ein Kongress der Peter-Weiss-Gesellschaft in Hamburg" kritisch entgegen:

Derart für die post-marxistische Epoche »gerettet«, scheint auch die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit Weiss legitimiert. Eine kleine Krise des methodischen Zweifels der Rekonvaleszenz hätte man allerdings auch den versammelten Germanisten gewünscht. In unerschütterlicher Selbstgewissheit trabten sie über die ausgelatschten Pfade literaturwissenschaftlicher Redundanzen und akademischer Rituale und trugen sich allerneueste Forschungsergebnisse vor, die sich von älteren jedoch nicht so sehr unterschieden. Auch die Themen haben sich über den Epochenbruch hinweg kaum verändert. Immer noch widmen sich feinzisierte Aufsätze dem Geschichtsbild, der Erinnerungsarbeit und dem Geschlechterverhältnis in der Ästhetik des Widerstands, spüren erbsenzählerisch den Korrespondenzen zu Dantes *Divina Commedia* nach, prüfen den Modellcharakter der griechischen Antike für die Erkenntnis der Gegenwart oder fragen nach dem Verhältnis von Bild und Sprache im Werk von Weiss.

Ihrem Selbstverständnis nach will die IPWG sicherlich mehr sein als ein Debattierverein schrecklich ernsthafter Germanisten. Doch nach dem Wegfall all dessen, was Weiss' Werk gesellschaftlich virulent gemacht hat – die Kultur der Linken und die gesellschaftliche Debatte um einen anderen, dogmenfreien Sozialismus nämlich – scheint die Gefahr groß, in der Sackgasse einer hochtrabenden Marginalisierung zu landen. Dem läßt sich nicht dadurch ausweichen, daß man Weiss-Filme im Nebenraum zeigt.

Das Buch zur Tagung

Von welcher Qualität und Dichte die Hamburger Diskussions-Beiträge im einzelnen gewesen sind, wird sich bald auch nachlesen lassen. Diesen Herbst wird im Argument-Verlag ein Band erscheinen, der die Hamburger Tagung unter dem gleichlautenden Titel »Die Bilderwelt des Peter Weiss« dokumentiert - herausgegeben von Alexander Honold und Ulrich Schreiber (ca. 220 S., ca. 29 DM).

"Wo Sprache nicht mehr Heimat ist, sondern Kampfplatz wird" - schreiben die Herausgeber - "Vertrautheit in Verfolgung und Ausgrenzung umschlägt, sind es die Bilder, die aufbewahren und ausdrücken, was sich mit Worten nicht mehr begreifen läßt. 'Das Bild geht tiefer als die Worte', sagte Peter Weiss in seiner Lessingpreisrede; die Grunderfahrung von Flucht und Exil, die sein Werk nachhaltig prägte, ist auch Erfahrung der Fremdheit jener Sprache, mit der ihn das faschistische Deutschland als 'Fremdkörper' ausgestoßen hatte." Der Band »Die Bilderwelt des Peter Weiss« geht allen Facetten nach, welche das vielfältige malerische, filmische und literarische Schaffen von Weiss hervorgebracht hat: Facetten einer Bilderwelt - Kristallisation vielfältiger Erfahrungen. In drei Teilen werden die verschiedenen Schaffensphasen dokumentiert:

I. Frühwerk - Malerei und Filme

Beat Mazenauer: Lebenslandschaften im Werk von Peter Weiss

Peter Spielmann: Die Prager Zeit

Sepp Hiekisch-Picard: Das Medium Film als Übergang vom Wort zum Bild bei Peter Weiss

II. Die großen Entwürfe (Von *Marat / Sade* bis zur *AdW*)

Ingo Breuer: Bilderdienst und Bildersturm. Zur Bilderwelt im *Marat / Sade*

Susanne Knoche: Die Hölle der Gegenwart und ihre Ästhetik als Potential des Widerstands (zum Dante-Projekt und seiner Weiterführung in der *AdW*)

Renate Langer: Der Sohn als Guerrillero. Klassenkampf und präödiptales Drama in der *AdW*

III. Geschichtsphilosophische Bilder

Stefan Howald: Kreis, Sprengung und Spirale. Geschichtsphilosophische Figuren bei Peter Weiss

Alexander Honold: Das Gedächtnis der Bilder. Zur Ästhetik der Memoria bei Peter Weiss

Michael Hofmann: Zerbersten, Zersägen, Sprengen, Zeit-Bilder im literarischen Werk bei Peter Weiss

Diesen drei Teilen schließt sich ein vierter an, in dem Nana Badenbergl die wichtigsten Kunstwerke aus der *Ästhetik des Widerstands* vorstellt und im Kontext ihrer Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte kurz erläutert.



Peter Weiss. Eine Ausstellung

Neun Jahre nach dem Tod von Peter Weiss hat seine Arbeitspartnerin und Lebensgefährtin, die schwedische Bühnenbildnerin Gunilla Palmstierna-Weiss, eine Ausstellung über sein Leben und Werk realisiert. Von dieser Arbeit (für die Berliner Akademie der schönen Künste und das Moderna Museet in Stockholm, 1991) zeugt nun ein Videofilm von Ingeborg Heß und Maja Reggentin (S-VHS / VHS, 48 Min., 1991/93). Eine Annäherung sowohl an den Künstler Peter Weiss wie an Gunilla Palmstierna-Weiss, zudem gewährt der Film Einblick in einen "30jährigen Dialog mit guten und schlechten Sachen und mit glücklichen und schlimmen Zeiten" zwischen diesen beiden schöpferischen Persönlichkeiten.

Kontakt über:

Ingeborg Heß, Wilsnacker Str. 41, 10559 Berlin (030.394805)

Maja Reggentin, Bamberger Str. 23, 10779 Berlin (030.8546951)



Weitere Neuheiten zu PW - gedruckt

→ Bald fällig ist die dritte Nummer des *Peter Weiss-Jahrbuches* erscheinen: folgende Beiträge wird es beinhalten:

Archiv

Briefe an Manfred Haiduk 1966 - 1982. Mit einem Kommentar von Martin Rector.

Dossier

Arbeitshypothese Optimismus. Gespräch mit Manfred Haiduk über seine Erfahrungen mit Peter Weiss.

Analyse

Reinhold Grimm / Caroline Molina y Vedia: Artaudsche Vollendung? Antonin Artaud und das Werk von Peter Weiss.

Michael Neumann: Mißlungener Restaurationsversuch. Plädoyer für die erste Fassung des *Hölderlin*.

Clemens Kammler: Selbstanalyse, Politisches Journal, Lebensphilosophie. Der widersprüchliche Verlauf von Peter Weiss' *Rekonvaleszenz*.

Michael Hofmann: Antifaschismus und poetische Erinnerung der Shoah. Überlegungen zu Peter Weiss' *Ästhetik des Widerstands*.

Ingo Breuer: Die *Marat/Sade* - Oper von Peter Weiss. Eine Nachbemerkung zu den Fassungen des Stücks.

Herbert Wender: Variationen in der Textgeschichte des *Marat/Sade*. Anmerkungen zu dem Beitrag von Beise / Breuer in PWJ 1.

Kritik

Robert Cohen / Stefan Howald: Briefwechsel über Robert Cohens Buch *Peter Weiss in seiner Zeit*.

Rezensionen

→ Von Cohens Briefpartner Stefan Howald ist ein Band *Peter Weiss zur Einführung* angekündigt; er wird im Oktober als Nummer 101 der Reihe *Zur Einführung* im Junius Verlag Hamburg erscheinen.

→ Eben erschienen ist der schon in NB 6 angekündigte Band zum Brüsseler Weiss-Colloquium: Irene Heidelberger-Leonard (Hg.): *Peter Weiss. Neue Fragen an alte Texte*. Westdeutscher Verlag Opladen; im selben Verlag liegt seit kurzem auch Silvia Kienberger: *Poesie, Revolte und Revolution. Peter Weiss und die Surrealisten* (425 S., 69 DM), vor.

→ Aufsätze zu Weiss finden sich auch in neuern Büchern zu übergreifenden Themen: so in dem im letzten Herbst erschienenen Sammelband *Ketzer im Kommunismus. Alternativen zum Stalinismus*, hg. v. Theodor Bergmann und Mario Keßler (Beat Mazenauer, *Vision einer Gesellschaft der Vernunft*. Peter Weiss' langer Weg in den Sozialismus). Oder unter speziellem Blickwinkel im zweibändigen Opus *Herakles / Herkules. Metamorphosen des Heros in ihrer medialen Vielfalt*, hg. v. R. Kray u. S. Oettermann, der eben bei Stroemfeld / Roter Stern erschienen ist (Andreas Huber, *Herakles-Variationen*. Arbeit am Mythos in der *Ästhetik des Widerstands* von Peter Weiss).

Vorschau auf Tagungen und Theateraufführungen

Internationales Uwe Johnson-Symposium (22. - 24. Sept. 1994)

Vom 22.- 24. September findet in Greifswald und Neubrandenburg ein Symposium zu Uwe Johnson statt - veranstaltet von der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und der Mecklenburgischen Literaturgesellschaft e.V. in Zusammenarbeit mit den Herausgebern des Internationalen Uwe-Johnson-Forums.

Johnson kehrt in seine Heimat zurück. Auf dem Symposium sollen neueste Forschungsergebnisse zu diesem deutsch-deutschen Autor vorgestellt und bislang noch wenig erforschte Zusammenhänge (Johnson als Übersetzer und Journalist, Johnson und Amerika) diskutiert werden. Die provisorische Vortragsliste umfaßt rund 20 Namen und Titel. Schwerpunkte bilden dabei Themenbereiche wie die erzählerische Form (der "Erzähl-Kunst"), Johnsons Beziehungen zu den USA / New York, Die *Jahrestage 1-4* als "vergegenkünftige" Roman-Chronik sowie neue werk-biographische Aufschlüsse zu Uwe Johnson.

Weitere Auskünfte erteilt:
 Dr. Carsten Gansel
 Mecklenburgische Literaturgesellschaft e.V.
 Gebrüder-Boll-Str. 28
 D 17033 Neubrandenburg

Stücke von Peter Weiss auf der Bühne

Der Prozeß

Hannover	Mittwoch-Theater (Premiere 30. Juni 1994)
Marburg	Nordhessisches Landestheater (Verlängerung 93/94)

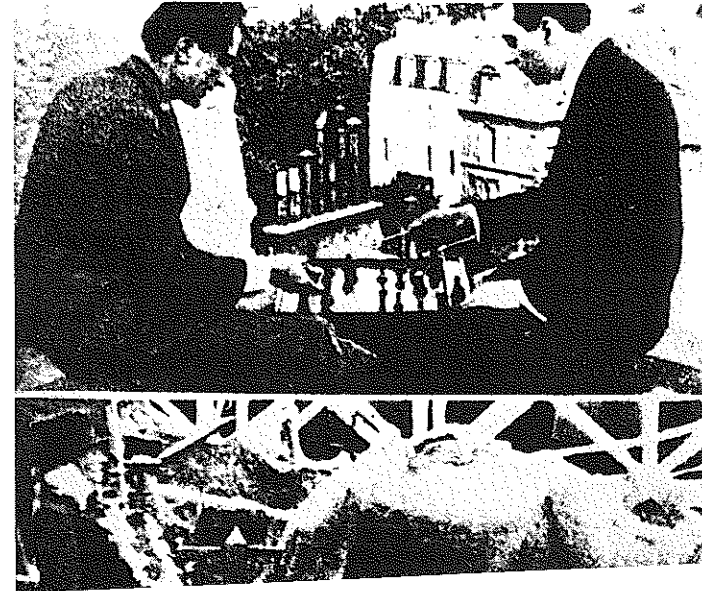
Die Ermittlung

Berlin	Maxim Gorki Theater (Premiere 30. Nov. 1994)
Düsseldorf	Düsseldorfer Schauspielhaus (Verlängerung 93/94)

Marat / Sade

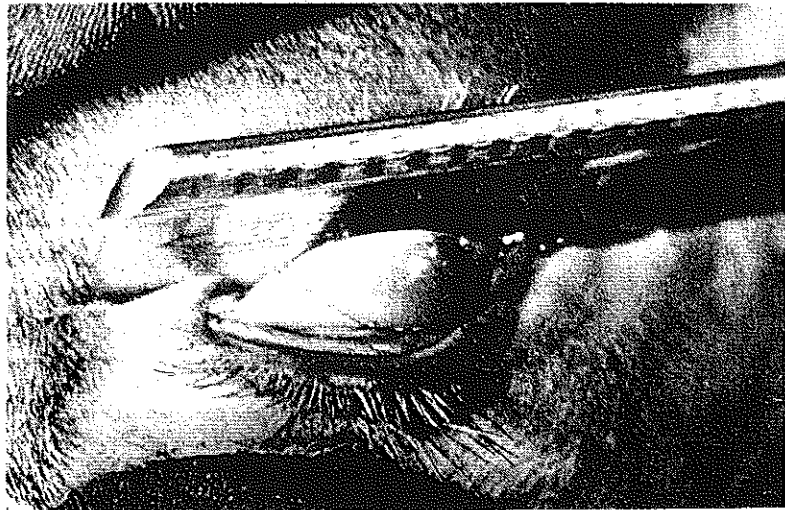
Wien	Theater Brett (Premiere 10. Mai 1994)
Freiburg	Kammerspiele im E-Werk (Premiere 26. Mai 1994)

Zürich geplant: Theater am Neumarkt (Premiere 4. Nov. 1994)



Die kleingedruckte Neuigkeit + Frohbotschaft für FilmFreaks: Weiss' *Avantgarde Film* in dt. Übersetzung steht vor der Tür





NOTIZBLÄTTER 7

**MITTEILUNGEN DER INTERNATIONALEN
PETER WEISS-GESELLSCHAFT**

JULI 1994